



Bundesverband
der Familienzentren

Familientraditionen wahrnehmen und aufgreifen – Kindertagespflege als kultursensitiver Ort

Impuls von Daniela Kobelt Neuhaus

Worum es geht

- ▶ Familie als erste und prägendste Beziehungsstruktur
- ▶ Familientraditionen
- ▶ Kultursensitivität und Kindertagespflege
- ▶ Pädagogisches Fazit



Bundesverband
der Familienzentren



1. Familie als erste und prägendste Beziehungsstruktur

- ▶ Familie ist eine Lebensgemeinschaft, die durch generationenübergreifende, überdauernde Verantwortungsübernahme geprägt ist.
- ▶ Im Wesentlichen wird heute noch von einer Kernfamilie ausgegangen, d.h. Erwachsene und ihre Kinder.
- ▶ Die Pluralisierung der Formen des Familienlebens hat in diesem Jahrhundert zugenommen. (Wohngemeinschaften, gleichgeschlechtliche Paare, Patchworkfamilien usw.)
- ▶ Für Juristen ist nach wie vor die Verwandtschaftsbeziehung innerhalb einer Familie von Bedeutung.



1. Familie als erste und prägendste Beziehungsstruktur

- ▶ Wie Menschen innerhalb der Familie zusammen leben, beeinflusst sie ein Leben lang
- ▶ Das primäre Zusammenleben hat Auswirkungen auf die Beziehungen innerhalb des Familiensystems und
- ▶ auf die Beziehungen der einzelnen Mitglieder zum sozialen und institutionellen Umfeld.

- ▶ Familiäres (Zusammen-)Leben ist (auch) **kulturell geprägt**.

Unter Kultur werden dann **geteilte Deutungsmuster oder Verhaltensweisen** verstanden, die an den Kontext, in dem die Familien gelebt haben oder aktuell leben, angepasst sind. Dazu gehören etwa die formale Bildung, Erwerbs- und Freizeitleben, Bedeutung materieller Ressourcen oder dörfliche versus städtische Lebensweisen.



2. Familientraditionen

- ❖ Traditionen sind eine kostbare Sache und werden von vielen Menschen als wichtiger Teil ihres (Alltags)Lebens empfunden, zum Beispiel:
 - Traditionen an Festtagen wie Ostern, Weihnachten oder Bayram wecken später Erinnerungen und „Vertrautheits- oder Geborgenheitsgefühle“
 - Kleine Rituale wie ein Abschiedskuss vor dem Verlassen der Wohnung, Tischregeln oder Schlafengehensrituale vermitteln Sicherheit an Übergängen.

- ❖ Traditionen vermitteln Werte. Vielfach sind sie religiös geprägt und sollen die religiösen Überzeugungen in der Familie verankern.
- ❖ Sie bewirken verlässliche Strukturen und geben Sicherheit
- ❖ Sie schaffen Gemeinschaft, zum Beispiel durch ein gemeinsames Abendessen, Frühstück oder feste Familienzeiten
- ❖ Traditionen fordern jedoch auch Rücksichtnahme oder Kompromissbereitschaft



Familiientraditionen

- ▶ ... sind im Gegensatz zu Gewohnheiten und Bräuchen meist **mit einem Zweck oder einer Absicht verbunden**, auch wenn diese heute kaum mehr sichtbar sind.

Sie sollen zum Beispiel die Gemeinschaft fördern, die Dankbarkeit für die eigene Lebenslage stärken oder die Arbeitsethik unterstützen (erst die Arbeit, dann das Vergnügen)

- ▶ Viele Familiientraditionen können mehrere Generationen zurückverfolgt werden. (Weitergabe des kulturellen oder religiösen Erbes)

Einige Familien fahren über Generationen hinweg an den gleichen Urlaubsort, essen zu Fest- und Feiertagen immer die gleichen Gerichte oder erinnern an die Wurzeln der Herkunft durch spezifische Rituale.

- ▶ ... stärken die Familienbande: jedes Jahr gibt es ein Treffen, Geburtstage werden gemeinsam gefeiert
- ▶ ... sind verlässlich und ein Gegenmittel gegen die ständige Veränderung in der Welt und im eigenen Leben. Daher sind Traditionen für viele Menschen insbesondere in Zeiten der Not oder Trauer besonders wichtig.



Herausfordernde Wirkungen von Familientraditionen

- ▶ Familientraditionen können zum Streitpunkt zwischen Ehepartnern werden. Wessen Tradition soll fortgeführt werden? Wessen nicht? Hier spielen oft auch Großeltern eine Rolle!
- ▶ Familientraditionen können zu Ausgrenzung führen
- ▶ Familientraditionen können und müssen manchmal verändert werden, zum Beispiel wenn sie nicht in die Gepflogenheiten eines neuen Wohnorts passen.
- ▶ Familientraditionen mit kleinen Kindern passen oft nicht mehr, wenn die Kinder in die Pubertät kommen – dann muss man pausieren und alte Zöpfe abschneiden – in der Hoffnung, dass die eigenen Kinder dann mit ihren Kindern die Tradition wieder aufleben lassen.
- ▶ Qualität sollte über Quantität an Traditionen stehen



Traditionen beeinflussen elterliche Haltungen

Elterliche Überzeugungssysteme und Erziehungsvorstellungen wurzeln oft in kulturell überformten Familientraditionen

- ▶ Wann soll ein Kind was können? (Erwartungen an Entwicklungsschritte)
- ▶ Was sollen Mädchen, was Jungen lernen und leben? (Überzeugungen zur menschlichen Natur)
- ▶ Was tut Kindern gut? Strenge, Milde, Liebe,? (Vorstellungen über Beeinflussbarkeit von Entwicklungsprozessen bei Kindern)
- ▶ Erziehungs- und Sozialisationsziele

Beispiel: das eigenständige Essen hat in vielen Kulturen keinen hohen Stellenwert – indische oder auch türkische Familien füttern ihre Kinder hin und wieder bis zum Schulalter – das gilt als mütterliche Verbundenheit und Wertschätzung des Kindes

Beispiel: Umgang mit Autorität und Respekt, insbesondere Respekt vor Älteren.

Achtung bei stereotypisierenden Zuschreibungen!!

Elterliche Ziele finden sich auf einem Kontinuum zwischen psychologischer Autonomie und familiärer Verbundenheit!



Kulturelle Anpassung braucht Zeit

- ▶ Traditionelle Frauen-, Männer- und Elternrollen in unterschiedlichen Herkunftsländern prägen insbesondere die erste Generation von Zuwanderern. Sich an Bekanntes und Vertrautes halten, schafft ein Gefühl von Sicherheit
- ▶ Unbesehen der Herkunft von Familien: **Neue Lebensumstände fordern neue Verhaltensweisen von Eltern und Paaren.** Vorbilder von früher funktionieren nicht mehr durch veränderte Lebenslagen
- ▶ Veränderte Frauen- und Männerrollen fordern neue Rollen in der Erziehung
 - ▶ Traditionen müssen neu definiert werden: Frauen arbeiten nahezu gleichberechtigt wie Männer / müssen mitverdienen, weil es sonst nicht reicht: neue Mütterlichkeits- und Väterlichkeitsdefinitionen sind notwendig
 - ▶ Weg vom maternal Gatekeeping (mütterliche Wächterrolle) hin zu je eigenständiger Rollendefinition für Mütter und Väter
 - ▶ Es ist viel Wissen da, wie neue Rollen ausgefüllt werden könnten – das Internet und Medien bieten tausend „Vorbilder“ – die Kompetenz hinkt hinterher



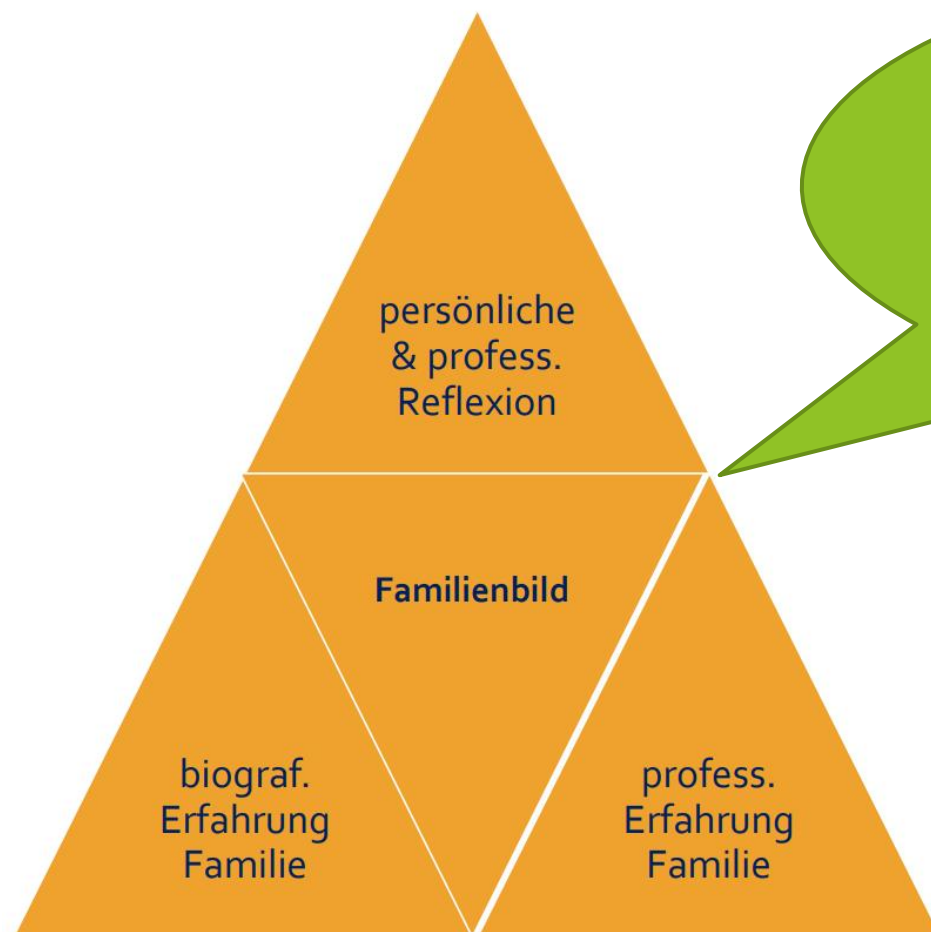
Intersektionalität in der Betrachtung von Familientraditionen ist zwingend notwendig.

Intersektionalität = Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Vielfaltsaspekte

- ▶ Nicht nur Herkunft oder Status sind verantwortlich für die Haltung von Eltern und Familien: Geschlecht, sexuelle Identität, Bildung, Alter, Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen, Lebensumfeld bzw. Sozialraum usw. führen zu ambivalenten und widersprüchlichen Positionierungen
- ▶ Geringe formale Qualifizierung der Eltern geht oft mit Chancenungleichheit von Frauen und Männern einher. Sie betrifft geschlechtliche Arbeitsteilung sowie Aufteilung der Eltern- und Familienaufgaben.
- ▶ Ansprechpartner in der Familie kann je nach Thema eine andere Person sein!



Familienbild von Fachkräften



Quelle: Stelzig, Sabina: Transferwerkstatt 4. Familienbilder – Vielfalt oder Differenz. HAW. 2022

„Der hatte wirklich so ein Netz an Tanten, Onkel, Verwandten, der war auch natürlich im Sommer in der Türkei und wochenlang. Das ist für mich viel mehr Ressource als eine alleinerziehende deutsche Mutter, die eben aus Mannheim zugezogen ist mit ihrem Einzelsohn und hier kaum Kontakte hat.“
(O-Ton Kindertagespflegeperson)

Gedanken dazu:

- **Achtung: Gut ist nicht, was man persönlich gut findet?**
- Hauptsache, dem Kind nahe Menschen kümmern sich um seine Belange
- Viel verwandtschaftliche Beteiligung an Erziehung kann auch „Stress“, mehr Kontrolle, weniger individuelle Entwicklung, weniger Freiheit u.a. bedeuten
- Großeltern als „Bereicherung“
-



Familienbilder von Familien und Fachkräften

- ▶ Die Definition von „Familie“ unterscheidet sich kaum
- ▶ Skepsis gegenüber früher Fremdbetreuung von Kindern außerhalb der Familie ist sehr unterschiedlich ausgeprägt, wobei migrantische Familien eher für Förderung zu Hause sind.
- ▶ Gegenseitiges auf die Kinder aufpassen ist in großen, überwiegend von migrantischen Bewohnerinnen bewohnten Siedlungen häufig. Oft passen ältere Geschwister auf.
- ▶ Vor allem Frauen gleicher Familiensprache vernetzen und unterstützen sich. Integration ist weiblich.
- ▶ Die starke Betonung der kindlichen Autonomie bei Fachkräften und bei deutscher Mittelschichtpopulation führt manchmal zu Konflikten.



3. Kultursensitivität und Kindertagespflege

- ▶ Der Begriff „kultursensitiv“ ist an die Bedeutung des englischen Begriffs „sensitive“ angelehnt, um eine internationale Verwendung zu ermöglichen, und weist Parallelen mit dem Begriff „sensibel“ (**feinfühlig**) auf.
- ▶ Ein kultursensitiver Ansatz respektiert und berücksichtigt alternative Sichtweisen auf die Entwicklung und Erziehung im Rahmen der Möglichkeiten.
- ▶ Das Wort „sensitiv“ beinhaltet **kognitive** Elemente (= Wissen um unterschiedliche kulturelle Entwicklungspfade und daraus entstehende Handlungsmöglichkeiten) und **emotionale** und **soziale** Aspekte, die bei der Begegnung mit Menschen eine zentrale Rolle spielen.
- ▶ Kultursensitivität bedeutet, Unterschieden interessiert und wertfrei zu begegnen und die eigene Perspektive offen in Frage zu stellen.



Kultursensitivität in der Eingewöhnung

Herausforderung: meist handelt es sich um sehr junge Kinder. Sie sind aus westlicher Sicht noch im Bindungsaufbau zu den Eltern, der auf keinen Fall gestört werden sollte. (vgl. Bindungsforschung: sicher gebundene Kinder trauern und freuen sich in Trennungs- und Wiedervereinigungssituationen)

Frage: Was passiert, wenn Familien aus eher verbundenheitsorientierten kulturellen Kontexten ihr Kind in eine Tagespflegestelle geben, die eher der psychologischen Autonomie anhängt?

- ▶ wertschätzende Einstellung gegenüber einem vielleicht etwas ungewohnt ablaufenden Bindungsaufbau
- ▶ Offenheit gegenüber elterlichen Wünschen, die mit Kompromissbereitschaft bzgl. des Eingewöhnungsmodells einhergehen könnte.
- ▶ ausführliche Erläuterungen zum Prinzip des jeweils vertretenen Eingewöhnungsmodells (evtl. mit Dolmetscher) bei gleichzeitiger Offenheit für kulturell angepasste Eingewöhnungsabläufe
- ▶ An bisherige Alltagserfahrungen des Kindes anschließen! Familiäre Rituale aufgreifen, sofern sie den Schutz und die Sicherheit des Kindes nicht gefährden.

Typische Herausforderungen

- ▶ Eltern wünschen sich eine fürsorgende, intensiv beaufsichtigende Betreuung ihres Kindes
 - ▶ Tagespflegeperson wünscht sich Selbständigkeitserziehung und sieht sich aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage, das Kind den ganzen Tag „zu verwöhnen“
- ▶ Eltern fühlen sich nicht ernstgenommen oder belehrt.
 - ▶ Tagespflegeperson sieht sich auf Augenhöhe mit den Eltern und versteht den entstandenen (moralischen) Druck nicht.
- ▶ Eltern erwarten große Fortschritte bei ihrem Kind, jetzt, wo es eine professionelle Begleitung hat: Es soll belehrt werden!
 - ▶ Tagespflegeperson sieht das Kind als Akteur seiner Entwicklung und keinen Anlass, das Kind zu schulen oder zu belehren



Kultursensitivität und Kindertagespflege

Mit Eltern zu regeln sind die Schlüsselsituationen im Alltag. Sie sollten an die bisherigen Erfahrungen des Kindes **anschlussfähig** sein! Das bedeutet, dass Eltern erzählen, wie es passen würde! Dann können Kompromisse gefunden werden.

- Bringen und Abholen
- Sauberkeit
- Essen
- Schlafen und Ruhen
- Spielen
- Lernen und Erkunden



Bundesverband
der Familienzentren

Kultursensitivität und Kindertagespflege



Bundesverband
der Familienzentren

Vertraute Elemente aus der Familiensituation in der Kindertagespflege nutzen

- Kleidung, Spielsachen als Übergangsobjekte, Essen, Hygienemittel usw. können vom Vertrauten zu Neuem hin angeboten werden
- Rituale wie Einschlafen, Wickeln, Essen von der Mutter / Bezugsperson zeigen lassen
- Trösten, „Verstehen“, sprechen, gegebenenfalls mit Gesten begleiten – Wörter und Sätze in der Muttersprache aufschreiben lassen, wenn nötig.
- Andere Kinder profitieren auch von Diversität! Ziel ist die **hybride Identität**: „ich bin ein Kind meiner Herkunftsfamilie, lebe aber gut in dieser Gesellschaft“. (etymologisch: hybrid = Vermischtes, Gekreuztes, Gebündeltes)
- Aufmerksame Begleitung des Wohlbefindens von Kindern bleibt immer notwendig. Alle Kinder können Traumata, Ängste, Wut, Trauer etc. mitbringen, denen man zunächst ratlos gegenüber steht.

Vorurteilsbewusstheit



Bundesverband
der Familienzentren

Erkennen von Schieflagen (Anti Bias-Ansatz)

1. **Wissen** um die eigene Herkunft, um eigene (sture, verbohrte, nicht verifizierte) Einstellungen und Haltungen
 2. **Empathie:** Eltern und Kinder verstehen und wissen, dass sie gleichzeitig gleich und verschieden sind
 3. **kritisches Denken über Vorurteile**
 4. **Aktionen gegen Ungerechtigkeit**
- Erkennen, Erleben und Nutzen von Chancen und Ressourcen im Zusammentreffen von Kindern und Eltern aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten



4. Fazit: Familientraditionen aufgreifen

- ▶ bedeutet, sich von NORMALITÄT zu verabschieden
- ▶ heißt „viel fragen“ und „wenig sagen“
- ▶ beinhaltet ggf. Abschied von eigenen Vorstellungen über Ordnung, Sauberkeit, Zeitstruktur und Kommunikation

- ▶ Verspricht Gewinn an Vielfalt und neuen Ideen
- ▶ Öffnet den eigenen Horizont



Danke fürs Zuhören

Und gerne beantworte ich Fragen!



Literatur

- ▶ BEP 2007
- ▶ Borke, Jörn; Keller, Heidi (2020): Kultursensitive Frühpädagogik. Kohlhammer.
- ▶ Morgan, Miriam (2016): Erziehungspartnerschaft und Erziehungsdivergenzen. Springer.
- ▶ Otyakmaz, Berrin (2016): Familienkulturen. Orientierungen in Bildung und Erziehung. Vortrag.
- ▶ Weberling, Birgit (2015): Kultursensitivität als Grundlage pädagogischen Handelns – vom Verstehen unterschiedlicher Kulturen. https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Weberling_Kultursensitivitaet_2015.pdf



Bundesverband
der Familienzentren